

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

100 (25.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607003)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Elsfleth, Dienstag, den 25. August.

1896.

Nr. 100.

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
bestellgeld. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.
Annoncen kosten die einpaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg
für auswärts 15 Pfg.

werden auch angenommen von den
Herren: F. Witter in Oldenburg
Herrn. Witter in Bremen, Hasenhein
und Bogler A. G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wesse
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

Tages-Beiger.

(25. August.)

⊙-Aufgang 5 Uhr 28 Minuten.
⊙-Untergang: 7 Uhr 28 Minuten.

Hochwasser:

4 Uhr 14 Min. Vm. — 4 Uhr 29 Min. Nm.

Die nordamerikanische Präsidentenwahl.

Die Wahl in den Ver. Staaten findet geistlich am
Dienstag nach dem ersten Montag im November, dies-
mal also am 3. statt. Außer dem Präsidenten und
Vizepräsidenten werden auch noch der größere Theil
der Mitglieder des Repräsentantenhauses und die Legis-
laturen in verschiedenen Staaten gewählt, die alsdann
den dritten Theil der 90 Mitglieder des Senates neu
zu wählen haben. Alle treten am 4. März 1897 ihr
neues Amt an.

Die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten ist
eine indirecte. Jeder Staat wählt so viel Electoren,
wie er Sitze im Senat und Repräsentantenhaus hat;
Delaware und die dünn bevölkerten Weststaaten nur 3.
Newyork 36, Pennsylvania 32 usw. Kommt unter
den Electoren keine absolute Mehrheit zu Stande, so
wählt das Repräsentantenhaus den Präsidenten, aber
nur unter den fünf Candidaten, die die meisten Elec-
torenstimmen erhalten hatten.

Nach einem Berichte der „Times“ gelten als sicher
für die Republikaner 140 Electoral-Stimmen, nämlich
Maine 6, New-Hampshire 4, Vermont 4, Massachu-
setts 15, Rhode-Island 4, Connecticut 6, Newyork
36, New-Jersey 10, Pennsylvania 32, Ohio 23. Die
Gesammtheit der Electoren beträgt 447; die absolute
Mehrheit also 224 Stimmen. Es fehlen den Repu-
likanern demnach noch 84 Stimmen. — Als sicher
für den demokratisch-populistisch-silberfreundlichen Can-
didaten Bryan gelten 136 Stimmen, nämlich die Süd-
und Weststaaten Virginia 12, Nord-Karolina 11, Süd-
Karolina 9, Georgia 13, Florida 4, Alabama 11,
Mississippi 9, Louisiana 8, Texas 15, Arkansas 8,
Missouri 17; dann die Silber-Staaten Colorado 4,
Idaho 3, Montana 2, Nevada 3, Utah 3, Wyoming
3 Stimmen. Dieser Gruppe fehlen also an der Mehr-
heit noch 88 Stimmen. Zweifelhafte sind die Mittel-
staaten. Zunächst die nördlichen Südstaaten: Dela-
ware 3, Maryland 8, West-Virginia 6, Kentucky 13,
Tennessee 12; zusammen in 5 Staaten 42 Stimmen.
— Dann die westlichen und nordwestlichen Staaten:

Indiana 15, Illinois 24, Michigan 14, Wisconsin
12, Iowa 13, Minnesota 9, Kansas 10, Nebraska 8,
Süd-Dakota 4, Nord-Dakota 3 Stimmen; zusammen
10 Staaten mit 112 Stimmen. Endlich an der
Westküste: California 9, Oregon 4, Washington 4,
zusammen drei Staaten mit 17 Stimmen. Zweifel-
haft sind also 18 Staaten 171 Stimmen.

Als ein sehr wichtiges Moment treten diesmal die
populistischen Stimmen hervor. In dem Winkel nörd-
lich vom Ohio und östlich vom Mississippi haben sie
sehr wenig zu bedeuten, aber im Westen und Süden
sind sie stark. Bei der letzten Wahl, 1892, erhielt
ihr Candidat 1 041 000 Stimmen, und in den Staa-
ten Kansas, Colorado, Nevada und Idaho kamen
seine Anhänger als Electoren durch, hauptsächlich mit
demokratischer Hilfe. In den Wahlen, die 1894 bis
1896 in 29 südlichen und westlichen Staaten abge-
halten wurden, erhielten die Populisten 1 152 000,
die Demokraten 2 046 000, die Republikaner 1 902 000
Stimmen. Könnte ein vollständiges Bündniß zwischen
Populisten und Demokraten herbeigeführt werden, so
hätte Bryan Aussicht, in den meisten Staaten gewählt
zu werden. Aber die Abschwächung der Outgold-De-
mokraten schwächt dieses Bündniß, nur weiß man nicht,
in welchem Grade; andererseits treten die silberfreund-
lichen Republikaner auf Bryans Seite, und so entsteht
ein großes Fragezeichen, auf das erst der 3. Novem-
ber eine Antwort geben wird.

Bryans Anhänger rechnen darauf, daß sie zwölf
zweifelhafte Staaten mit zusammen 95 Stimmen er-
obern, nämlich West-Virginia, Maryland, Kentucky,
Tennessee, Kansas, Nebraska, Süd-Dakota, Nord-Dakota,
Michigan, California, Oregon, Washington. Das
wären alles in allem 29 Staaten mit 231 Stimmen,
d. h. sieben mehr als die absolute Mehrheit. Auf
Delaware, Indiana, Illinois, Wisconsin, Iowa, Min-
nesota rechnen sie selbst nicht. McKinleys Anhänger
glauben dagegen, daß sie die Gesammtheit der Mittel-
staaten haben werden. Sie glauben sogar, daß West-
Virginia, Kansas und Nebraska noch nicht ganz ver-
loren sind.

Die eigentliche Schlacht hat mit dem Auftreten
Bryans in Newyork begonnen, und zwar nicht gün-
stig für ihn. Im weiteren Verlauf wird die feind-
selige Stellung seiner Partei gegen Eisenbahnen, Ban-
ken und Schuldforderungen einen starken Einfluß auf
zahlreiche geschäftliche Interessen ausüben, die lebendig
werden dürften, um die republikanische Sache zu unter-
stützen. Bei allen früheren Wahlen waren diese poli-
tisch gespalten. Das endliche Ergebnis der Wahl
vorauszusagen, ist aber noch unmöglich.

Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing am 22.
d. M. den neuernannten Kriegsminister v. Goller in
Audienz.

Nachdem der Kaiser das Bürgerliche Gesetzbuch
und das Einführungsgesetz zu demselben vollzogen hat,
steht die Verkündung desselben im „Reichsgesetzblatt“
unmittelbar bevor.

Bei Anwesenheit des russischen Kaisers in Kiel
am 7. September wird auch ein russisches Geschwader
in Kiel einlaufen. Drei russische Torpedoboote sind
bereits dort eingetroffen.

Der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig
inspiziert gegenwärtig die Garnisonen in den östlichen
Provinzen.

Das Gerücht, daß Fürst Hohenlohe bereits seine
Entlassung gefordert habe und nach dem Czarenbesuch
zurücktreten werde, wird jetzt von den verschiedensten
Seiten mit Bestimmtheit für unbegründet erklärt. Am
weitesten gehen dabei die „Berl. N. Nachr.“, die es,
und zwar auf Information von „zuverlässigster Seite“,
als „absolut hallos“ erklären, daß Fürst Hohenlohe
sich physisch nicht mehr der Bewältigung der Arbeits-
last gewachsen fühle und aus diesem Grunde nach der
Anwesenheit des Kaisers von Rußland seinen Abschied
nehmen werde. Der Reichskanzler fühle sich durchaus
wohl und frisch und denke zunächst weder an diesem
noch aus irgend einem anderen Grunde an seinen
Rücktritt.

Ein Prinz des oldenburgischen Hauses soll sich
mit der Prinzessin Anna von Montenegro verloben
wollen. So meldet man aus Belgrad.

Die Verhandlungen über anderweitige Festsetzung
der Wohnungsgeldzuschüsse sind nunmehr zwischen den
betheiligten Reichs- und Staatsbehörden einerseits und
dem Reichsschatzamt bezw. Finanzministerium andererseits
abgeschlossen. Für Berlin, Servisklasse Ia, soll der
Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte von 240 M.
auf 300 M. jährlich, für mittlere Beamte von 540 M.
auf 600 M. jährlich erhöht werden. Der Plan, die
Wohnungsgeldzuschüsse erheblich aufzubessern, sie aber
voll nur an Beamte und Unterbeamte mit Hausstand,
an solche ohne Hausstand nur zu Hälfte zu zahlen,
soll an dem Widerspruche des Finanzministers Miquel
gescheitert sein.

Der Berichterstatter, der die Nachricht über die
vom Admiral Tirpitz ausgearbeitete Marine-Vorlage in
die Welt gesetzt hatte, hält seine Nachricht aufrecht und schränkt
sie nur dahin ein, daß es sich nicht um eine Vorlage
für den Reichstag, sondern um eine allgemeine Grunde

Ueber Bord.

Kriminalgeschichte von Ewald August König.

(I. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und wenn man auch nur die Leiche gefunden
hätte, ich würde sie mit heimgenommen haben —“

„Na, wo sie jetzt ruht, da ruht sie ebenso gut, wie
dabei unter dem Palen, und es ist immerhin möglich,
daß der Verunglückte gerettet wurde.“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte Schneider
höhnisch.

„Weßhalb nicht? Der Zufall spielt oft wunderbar.
Gerade dort an jener Küste liegen einige Fischerdörfer
und die Fischer fahren oft in der Nacht aus; wer weiß,
ob nicht einige Boote in der Nähe waren.“

„Das wäre in der That ein seltsamer Zufall!“
sagte Schneider, ihn starr anblickend.

„Zuverlässig möglich, wenn auch gerade nicht wahr-
scheinlich,“ erwiderte der Baron achselzuckend. „Wegen
des Koffers können Sie unbesorgt sein, man wird
Ihnen denselben jedenfalls ausliefern.“

„Aber wann? Der Capitain sprach von Zeugen-
verhören und Gerichtsverhandlungen, die der Aus-
lieferung noch vorhergehen müßten. Ich begreife das
nicht; ich bin im Besitze des Gepäckschlusses und auch
ohne diesen —“

„Sie müssen sich gedulden,“ unterbrach der Baron
ihn mit leisem Spott; „der Capitain will sich den
Rücken decken, und Sie brauchen ja das Zeugenverhör
nicht zu fürchten.“

„Nein, gewiß nicht!“

„Und einige Tage würden Sie sich ohnedies hier
aufhalten, um Ihre Geschäftsfreunde zu besuchen, nicht
wahr?“

„Allerdings!“

„Also erwacht Ihnen kein Schaden daraus, wenn
Sie einige Tage hier warten müssen. Wir trinken
wohl noch eine Flasche? Es ist noch zu früh, zu Bett
zu gehen; oder wünschen Sie schon jetzt sich zurück-
zuziehen?“

Herbert Schneider strich mit der Hand über seinen
rothen Bart und warf wieder einen ängstlichen Blick
auf die Thüre, wie einer, der von Minute zu Mi-
nute die plötzliche Verwirklichung schlimmer Ahnungen
erwartet.

„Nein, nein, ich trinke noch ein Glas mit,“ sagte
er lustig. „Der Capitain sagte mir, ich würde viel-
leicht heute noch Mittheilungen wegen des Koffers er-
halten.“

„Hat denn dieser Koffer so großen Werth für
Sie —?“

„Er enthält Briefe und andere Papiere, die sich auf

unser Geschäft beziehen; Sie werden begreifen, daß
ich diese nicht im Stichlassen will.“

Herr von Lichtenstein hatte die Flasche Wein be-
stellt, er drehte an den Enden des Schnurrbarts und
ließ den Blick dabei sinnend auf dem blassen Antlitz
Schneiders ruhen.

„Ihre Frau Mutter muß eine reiche Dame sein,“
sagte er nach einer langen Pause.

„Weßhalb glauben Sie das?“ fuhr Schneider, aus
seinem Brüten erwachend, auf.

„Weil sie dreimal vermählt war.“

„Ach was, nur der zweite Gatte besaß Vermögen,
mein Vater war unbemittelt, und Holdau hinterließ
auch nicht viel.“

„So würde das ganze Vermögen nun Ihnen zu
fallen?“

„Zawohl, aber ich lege keinen Werth darauf, ich
bin mit den Einkünften aus meinem Geschäft vollstän-
dig zufrieden.“

„Sie haben nur noch eine Stieffchwester?“

„Maria Holdau,“ nickte Schneider; sie ist bereits
verlobt mit einem Advokaten Doctor Hackert, der mit
meinem Bruder sehr befreundet war. Ich wollte, das
erste Zusammentreffen mit Mutter und Schwester läge
hinter mir; es ist mir entsetzlich, ihnen die Hiebpost
überbringen zu müssen.“

Iage für die Vermehrung des Flottenmaterials handle. Er hält ferner daran fest, daß die Marinefrage Gegenstand der Besprechung in Wilhelmshöhe gewesen sei.

Der frühere preuß. Kriegsminister General Bronsart v. Schellendorf ist in Neuenahr zum Kurgebrauch eingetroffen.

Der Panzer „Brandenburg“ und der Aviso „Zag“ stiegen während des Manövers bei Schleimünde zusammen. Der Aviso „Zag“ mußte mit gebrochener Schraube zur Reparatur in die Kaiserwerft einlaufen. Der Panzer „Brandenburg“ erhielt ein unbedeutendes Leck.

Rußland. Der Minister des Innern wird im nächsten Monat eine aus Provinzregierungen, Adelsmarschällen und Vertretern der Semstwo zu bildende Special-Commission einberufen, die einen Entwurf über die Revision der bäuerlichen Bevölkerung betreffenden Gesetze auszuarbeiten soll. Den Vorsitz in dieser Commission wird der Minister selbst führen.

Balkanstaaten. Die türkischen Truppen auf Kreta ziehen sich in die besetzten Ortschaften zusammen, aus Besorgniß, daß bei einer Zerstreung über die Insel ihnen durch die Aufständischen die Lebensmittel abgeschnitten werden könnten. Auf dem Lande sind die Muselmanen die Leidenden und in den Städten die Christen. In Ranea ist die Lage ungewiß. Die Magazine der Christen sind geschlossen; die Aufständischen stehen 2 Stunden von der Stadt entfernt; in ihrem Lager sollte am Sonntag allgemein die Vereidigung auf griechische Fahnen erfolgen. Von den türkischen Truppen sind 35 Druzen zu den Aufständischen übergegangen. In Kandia ist die Lage durch den Zuwachs mohammedanischer Flüchtlinge bedenklich geworden.

Titel Spiegelschere scheint die griechische Regierung zu treiben, wenn sie ihren Generalconsul in Ranea, Gennadis, angewiesen hat, den nach Kreta entwichenen Offizieren und Unteroffizieren mitzuteilen, daß sie binnen zehn Tagen zu ihren Truppenteilen zurückzukehren hätten, widrigenfalls sie ihrer Charge und ihrer Zugehörigkeit zur griechischen Armee verlustig gingen und kein Recht hätten, die griechische Uniform noch länger zu tragen. Herr Gennadis hat natürlich diesen Auftrag den flüchtigen Offizieren nicht übermitteln können, da er in Ranea nicht in Erfahrung brachte, an welcher Stelle die Officiere landeten und wo sie sich gegenwärtig aufhalten.

Italien. Die radikale „Italia del Popolo“ versichert, daß in römischen parlamentarischer und Hofkreisen mit großer Bestimmtheit von der in nicht allzu ferner Zeit erfolgenden Abdankung des Königs Humbert zu Gunsten des Kronprinzen gesprochen wird. Die Stellung des Königs zur afrikanischen Frage habe diesen Entschluß gezeitigt.

Das Gerücht, daß die Absicht des Prinzen von Neapel, sich mit der Prinzessin Helene von Montenegro zu verheiraten, beim italienischen Hofe anfänglich auf Schwierigkeiten gestoßen wäre, wird von befreundeter Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Spanien. In Barcelona sind am Freitag der Advokat Corominas und der Bürgermeister von Gracia unter dem Verdacht, an dem letzten anarchischen Attentat beteiligt zu sein, verhaftet worden.

Frankreich. Präsident Faure macht fortgesetzt schlechte Erfahrungen, sobald er bei Wettrennen erscheint. Einmal empfangen ihn bössartige Demonstrationen, ein ander Mal richteten die offiziellen Begrüßungen arges Unheil an. Freitag wohnte Felix Faure

von Trouville aus dem Rennen im benachbarten Deauville ab. Bei Abgabe des Kanonensaluts entlud sich unerwarteterweise ein schlecht gereinigtes Geschützrohr und verwundete zwei städtische Beamte schwer.

Belgien. Der Brüsseler „Soir“ ist in der Lage, seinen Mittheilungen über die Expedition des Congostaaten gegen die Wahdisen weitere Angaben hinzuzufügen. Danach umfasst die Expedition mehrere Colonnen, deren Generalcommando Baron Dhanis führt. Während Dhanis noch in Stanleyopol mit dem Generalgouverneur berathschlagte, seien mehrere Colonnen schon abmarschirt. Eine von Gandua aufgebrochene Colonne unter dem Commando Schallins dürfte sich gegenwärtig in Lado befinden, also mitten in einem von den Wahdisen besetzten Gebiete. Ein in den nächsten Tagen Eintreffender Kurier wird ausführlichere Berichte über den allgemeinen Vormarsch der Expedition bringen.

Afrika. Präsident Krüger erklärte gegenüber dem Vertreter des „Neuterischen Bureaus“, daß die alarmirenden Berichte in Betreff feindlicher Absichten Transvaals gegen England absolute Erfindungen seien. Er äußerte die Ansicht, daß solche Gerüchte von gewissen Leuten ausgingen, die sich darüber ärgerten, daß England und Transvaal nicht zum Kriege gebrängt werden könnten; dies würde auch, wie Krüger erklärte, nie stattfinden. Der Staatssecretär Leyds widerlegte ebenfalls die Gerüchte und erklärte, daß Transvaal bestrebt sei, im Einvernehmen mit allen Parteien zu arbeiten.

In Marokko ist eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Enthronung des Sultans bezweckt. Mehrere hohe Würdenträger am Hofe sind dadurch bloßgestellt. Es herrscht vollständige Anarchie im Lande. Zur Lage im Matabele-Land wird gemeldet: Unter den Hulanen in Mafeking sind zahlreiche Fälle von Insubordination vorgekommen. Dreißig Mann wurden nach Bietermarburg gefandt, um sich einer Strafe wegen kleinerer Vergehen zu unterziehen. Fünf andere wurden zu drei Jahr Gefängniß verurtheilt, weil sie sich geweigert hatten, an einer Parade theilzunehmen.

Locales und Provinziales.

Elsteth, 24. Aug. Die „Hundstage“ haben am Sonnabend ihr Ende erreicht und es beginnen nun wieder die „menschlichen“ Tage. Hundstage und Hipe sind gleichartige Begriffe; aber wir wollen doch wünschen, daß die „menschlichen“ Tage etwas wärmer werden möchten, als die „Hundstage“, namentlich die des Monats August. Nach der Seewarte soll allerdings vorerst noch keine Aenderung des Wetters zu erwarten sein.

Die diesjährigen Hauptkörungen zur Aufnahme in das Herdbuch der Westermärken werden im alten Amt Elsteth am Freitag, den 28. Aug. abgehalten und zwar: in Oldendorf Vormittags 8½ Uhr bei Zimeten, in Großenmeer Vormittags 10½ Uhr bei Schelle, in Nordernoor Mittags 12 Uhr bei Zanssen, in Altenhuntrorf Nachmittags 3 Uhr bei Büsing und in Lienen Nachmittags 4½ Uhr bei Albers.

Gestern Morgen wurde die Ehefrau des Wirths Schröder zu Vorwerkshof als Leiche gefunden.

Die gefristige Dampfahrt des hiesigen Bürgerclubs nach St. Magnus war vom Wetter begünstigt und verlief in schönster Weise. — Der Sonnabend-Regelclub im Hotel „Fürst Bismarck“ machte gestern einen Ausflug nach dem Hasbruch.

Gestern hielt der hiesige „Arbeiter-Bildungsver-

ein im Schröder'schen Locale seine Versammlung ab. Der Besuch war leider kein zahlreicher zu nennen. Nach Beilegung des Protokolls, welches genehmigt wurde, ging man zum Geschäftlichen über. Es wurde u. A. die Anschaffung einer Bibliothek beschlossen. Herr Lehrer Waechter hielt einen Vortrag über die „Deutsche Reichsverfassung“, welcher allgemeinen Beifall fand. Nach Beilegung des Tagesgeschäftens wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Graf Lehndorf, der Kgl. Preussische Oberlandstallmeister, wollte am 20. und 21. d. M. in unserm Lande zwecks Ankauf von Zuchthengsten für die Preussischen Gesteute. Von Ostfriesland kommend, wo dem Grafen ca. 250 Hengste vorgeführt wurden, wovon, wie verlautet, 16 Thiere angekauft sind, besuchte derselbe zunächst Feer. Dort wurden ihm ca. 50 Hengste vorgeführt, von denen im Ganzen 7 angekauft sein sollen. Von Feer aus ging die Reise zu den Herren R. Schmidt-Borel, G. P. Gerdes-Moorsee, B. Schipper, Nordenham, Aug. Schmidt-Neuenfelde und H. Gerdes-Oldenburg. Bei den genannten Firmen soll Graf Lehndorf etwa 20 Thiere angekauft haben. Sowohl die in Ostfriesland als die in Oldenburg angekauften Hengste sind mit wenigen Ausnahmen oldenburgischer Abstammung.

Eine falsche Einhundertmarknote ist vor einigen Tagen im Cassenraume der Sparcasse zu Marienwerder entdeckt worden. Die Banknote trägt die Nr. 1411114 und lautet vom 3. September 1883. Da anzunehmen ist, daß der Vertretiger des Falsifikats eine größere Anzahl derartiger falscher Banknoten in den Verkehr zu bringen versuchen wird, mag die nachfolgende Beschreibung derselben zur Vorsicht dienen. Bei dem Falsifikat fällt vornehmlich die Farbe wie der unsaubere Druck auf, die Buchstaben des Warnungsfahes: „Wer Banknoten nachmacht usw.“ stehen sehr unregelmäßig, selbst Druckfehler sind in diesem Sage enthalten. Die Faser sind durch Aufdruck ersetzt, der Druck der Adlerkette auf der ersten Seite des Scheines weicht nicht unmerklich von dem der echten ab. Bekanntlich befinden sich in der oberen großen Krone rechts und links, allerdings etwas schwer erkennbar, je ein Adler und in der Mitte ein Kreuz; bei der falschen Banknote wird dieser Raum nur durch unbestimmte Zeichen ausgefüllt. Während auf den echten Banknoten der große Adler auf der rechten Seite durch senk- und wagerechte Striche gebildet ist, wird auf dem falschen Scheine der Adler nur durch bloßen Blandruck wirkirt. Weiter werden die Kettenlinien, wie sie die echten Noten aufweisen, auf der falschen 100 M. Note vermischt. Auch die zweite Seite des Falsifikats zeichnet sich durch plumpe Druckausführung aus, so daß bei einiger Aufmerksamkeit das Falsifikat leicht zu erkennen ist.

Wafse, 20. Aug. Eine nicht schwer genug zu bestrafende Rohheit verübten am Donnerstage zwei Hafenarbeiter. Die rohen Kerle steckten den beiden Pferden des Kaufmanns de Jonge, die Kalf zu einem Bauplatz fahren sollten, Stücke des ungelöschten Kalkes ins Maul, wodurch die armen Thiere schwere Brandwunden erlitten. Nach erstatteter Anzeige wurden die Thäter ermittelt. Der eine, ein früherer Heizer, gestand die That ein, will sich aber nichts dabei gedacht haben, und die Pferde nicht haben quälen wollen; der andere bestritt die That. Das Gericht wird hoffentlich die Ausrede des einen nicht gelten lassen; denn so dumm ist keiner dieser Leute, daß er nicht ohne Nachdenken wüßte, wie ungelöschter Kalk wirkt.

„Gingen die Beiden so sehr an dem Verunglückten?“
„An ihm nicht mehr als an mir Herr Baron, wir alle bildeten eine Familie, in der stets nur Eintocht herrschte. Wir alle werden die Blicke schmerzlich empfinden.“

„Das läßt sich ja begreifen,“ sagte der Baron, während er die leeren Gläser wieder füllte; „eine solche Katastrophe vergißt man so rasch nicht.“

„Und es ist nur gut, daß ich mir selbst keinen Vorwurf zu machen habe.“

In diesem Augenblick trat ein kleiner, hagerer Herr ein, dessen kurz geschorenes Haar bereits ergraut war. Sein Anzug war nichts weniger als elegant; man mußte ihn altmodisch und schäbig nennen, und in dem eckigen glattrasierten Gesicht funkelten ein paar unstätte, verschmigte Augen, in denen es plötzlich freudig aufleuchtete, als sie dem Blicke Schneiders begegneten. Der Baron hatte diesen Blick seines Reisegefährten gesehen und in ihm eine Wahrnehmung entdeckt, die ihn befremdete und in seinem Innern die Ahnung weckte, daß zwischen diesen beiden Männern ein Geheimniß bestehen müsse, dessen Enthüllung Herbert Schneider fürchtete.

Der Fremde hatte sich dem Tisch genähert; Schneider bot ihm mit sichtbar erzwungener Freundlichkeit die Hand.

„Schr erfreut, Sie zu sehen, Master Watkin,“ sagte er; „wie geht's? Wußten Sie bereits, daß ich wieder hier bin?“

„Das nicht; ich komme häufig hierher, um Geschäftsfreunde aufzusuchen,“ erwiderte Watkin mit einem forschenden Blick auf den Baron, „habe ich die Ehre, Ihren Herrn Associé zu begrüßen?“

„Herr Baron von Lichtenstein, ein Reisegefährte!“ antwortete Schneider, ohne dabei der Pflicht auch Watkin vorzustellen, zu genügen. „Sie werden mir gewiß manches zu berichten haben — Sie nehmen es mir nicht übel Herr Baron, wenn ich mit meinem Geschäftsfreunde mich in mein Zimmer zurückziehe.“

„Durchaus nicht!“

„Und sehe ich Sie morgen wieder?“

„Sodennfalls, denn ich werde noch einige Tage hier bleiben.“

Herbert Schneider nickte befriedigt; er nahm von dem Baron Abschied und verließ mit dem alten Herrn den Speisesaal.

Herr von Lichtenstein blickte den beiden sinnend nach, dann fuhr er mit der Hand mehrmals über Stirne und Augen, als ob er seine Gedanken sammeln und zwingen wollte sich mit anderen Dingen zu beschäftigen.

Schon vor einer halben Stunde hatte sich an einem

Tischchen in seiner Nähe ein feingekleideter Herr mit langem blonden Vollbart niedergelassen, der seine ganze Aufmerksamkeit nur den Zeitungen zu widmen schien. Erst jetzt, als er die Zeitungen hinlegte, fiel der Blick Lichtensteins auf ihn; freudige Ueberraschung leuchtete plötzlich aus den Zügen des Barons.

„Bist Du's wirklich, Robert?“ fragte er zweifelnd.
„Natürlich bin ich,“ erwiderte der Angeredete lächelnd, indem er ihm die Hand reichte; „ich hatte Dich längst erkannt, Eduard, aber ich wollte die interessante Unterhaltung nicht stören.“

Der Baron holte sein Glas und setzte sich zu ihm.

„Das nenne ich einen glücklichen Zufall,“ sagte er erfreut; „ich hätte nie daran gedacht, Dir je wieder zu begegnen. Fünfzehn Jahre find's her, als wir von einander schieden und in all' dieser Zeit hörte ich nichts von Dir. Damals wolltest Du nach Amerika —“

„Ich kam nur bis London; hier traf ich Bekannte, und so bin ich hier geblieben.“

„Und nur?“

„Um, nun bin ich bei der Geheimpolizei angestellt — bitte, erschrück nicht; ich brauche mich dessen in keiner Weise zu schämen; was blieb mir denn damals anderes übrig? Aus — er Arme mußte ich austreten meiner vielen Schulden wegen und die Schulden hatte ich machen müssen, um handesgemäß zu leben. Drüben in der

Ein
erf
700
Se
hiet
des
dar
nich
Abt
Br
An
177
Fol
hier
ein!
Blü
sche
in
Ern
fien
der
nich
sch
Mi
dür
Sie
Ger
durt
vom
gäh
auf
Bie
hast
—
limz
und
hau
bei
ruft
Ba!
Gic
am
entl
bek
der
Sch
Me
peli
etw
gra
trag
Auf
Ma
wie
deß
So
mit
ich
ein
Blü
sch
wo
Sa
de
ich
fol
mil
ein
zu
hin
hät
lyn
Ro
da
in
beo

Dielgönne, 23. Aug. Es verlautet, daß Herr Gör. Preis seinen auf der hiesigen Thierbau mit der ersten Prämie ausgezeichneten zweijährigen Hengst für 7000 M an Herrn Schmidt verkauft habe. Dieser Hengst stammt vom „Enno“. Ein Bruder davon erhielt ebenfalls die erste Prämie.

Stedingerland, 21. Aug. Bei dem Hause des Mühlentel. Neumann in Dreifelsen wird seit einigen Monaten an der Reparatur eines größeren Seiles gearbeitet, welches die Hunte mit der Dollen in Verbindung steht, gearbeitet. Hierzu wird zum ersten Male die vom Bremer Staate der „Stedinger Seilach“ bei Abschließung des Vertrages zwischen Oldenburg und Bremen gewährte Summe von 100 000 M. in Anspruch genommen werden. Der Seil war im Jahre 1737 erbaut worden.

Berne, 22. Aug. Von weiterem Interesse mag folgendes sein: Die Einschätzungscommission hatte die hiesige Stedinger Molkerei-Genossenschaft zur 18. Stufe der Einkommensteuer herangezogen, weil die letzte Bilanz einen entsprechenden Ueberschuß aufwies. Auf den ersten Blick könnte eine solche Heranziehung gerechtfertigt erscheinen; allein wenn man bedenkt, daß jeder Genosse in seinem landwirtschaftlichen Betriebe, der auch den Erwerb der Milch umfaßt, schon einmal so wie so besteuert ist, so dürfte eine nochmalige Heranziehung in der Molkerei nicht angebracht sein. Es wäre das auch nicht der Fall, wenn nur Genossen Milch zur Molkerei schickten; Es schicken aber auch sogenannte „Lieferanten“ Milch zur Molkerei und so lange dies gestattet wird, dürfte jede Steuer-Reclamation ohne Erfolg sein. Die Stedinger Molkerei-Genossenschaft beschloß in ihrer letzten Generalversammlung nahezu einstimmig, sämtliche Lieferanten zu veranlassen, als Genossen einzutreten. Dadurch wird die Zahl der Genossen, die in kurzer Zeit von 36 auf 109 gestiegen ist, noch bedeutend zunehmen.

Delmenhorst, 22. Aug. Der gestrige Viehmarkt zählte einen Auftrieb von reichlich 80 Stück Hornvieh; außerdem waren annähernd 400 Schweine angebracht. Bei steigenden Preisen entwickelte sich ein ziemlich lebhafter Handel und fand ein ansehnlicher Umsatz statt. — Den Bauunternehmern Conradi-Bremen und Twiflerling-Delmenhorst wurde der Bau sämmtlicher Brücken und Durchlässe auf der Bahnstrecke Delmenhorst-Wildeshausen für die Summe von 102 000 M. übertragen.

Wesha, 20. August. Daß der Stoppelmarrt bei einigen Leuten eine sonderbare Stimmung hervorruft, das konnte man an A. aus einer benachbarten Bauerkschaft wahrnehmen. Er hatte sich, wohl in dem Glauben, sich zu Hause zu befinden, an einem nahe am Stoppelmarrt befindlichen Hügel bis auf den Hemd entkleidet zum Schlafen niedergelegt. Mitten im Schlafe bekam er nachwärtigerlei Anfälle und ging mitten durch den ziemlich tiefen Hügel, ohne aus seinem Schlafe zu erwachen. Es kostete große Mühe, den Mann zu wecken und zur Vernunft zu bringen.

Wisebeck, 20. Aug. Am Tage nach dem Stoppelmarrt in Wesha sah man Morgens in aller Fröhe etwa eine halbe Stunde hinter Wisebeck einen Gaul grasen, der auf seinem Rücken einen schlafenden Reiter trug. Bei näherem Zusehen wurde in dem Reiter ein Mann erkannt, der eine Stunde von der Wiese entfernt auf der andern Seite Wisebecks wohnte. Nachdem der Mann aus seinem Schlummer geweckt worden war, that er ganz erstaunt und konnte sich nicht entsinnen, wie er auf den Gaul, der ihm nicht gehörte, und dessen Eigenthümer bislang nicht ansündig gemacht

werden konnte, gekommen sei. Der Stoppelmarrt scheint doch vielen Leuten arg mitzuspielen.

Oldenburg, 24. Aug. Am 23. d. Mts. entgleiste in der Nähe der Station Wiesels die Maschine und ein Wagen 2. Klasse des Personenzuges Nr. 108 durch Ueberfahren einer Kuh. Personen sind nicht verletzt. Der Personen-Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die entgleisten Fahrzeuge sind über Nacht wieder aufs Gleis gebracht, so daß mit Ausnahme der beiden ersten Morgenzüge die Unfallstelle wieder befahren werden konnte.

Oldenburg, 22. Aug. Mit ihrem Kinde auf dem Arm flüchtete gestern Abend eine junge Frau vor ihrem Manne, der sie zu erschießen drohte. Der Letztere war spät Abends in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen und schlug dort einen schrecklichen Lärm. Als die Frau ihm Einhalt zu thun wagte, ergriff er den Revolver und hätte in seinem ziemlich unzurechnungsfähigen Zustande wohl Ernst aus der Drohung gemacht, wenn die Frau mit ihrem Kinde nicht schnell geflüchtet wäre. Der Mann wurde später festgenommen und ins polizeiliche Gewahrsam gebracht, wo er heute Morgen erhängt aufgefunden wurde. Es war der junge Restaurateur Brandt, seit Anfang dieses Jahres Inhaber der „Bavaria“.

Oldenburg. Der verstorbene Restaurateur Brandt soll seine Frau am Freitag Abend mit einem Revolver bedroht haben. Der „G.A.“ wird gebeten, diesen Punkt zu berichtigen und mitzutheilen, daß Brandt einen Revolver nie besessen habe. In einem anderen Blatte war noch mitgetheilt worden, daß Brandt durch häuslichen Unfrieden usw. zu dem bedauerlichen Schritte der Selbstentlebung getrieben worden sei. Es wird uns hierzu geschrieben: „Lediglich seine (Brandts) Krankheit — er litt an Krämpfen — und dann wohl die Thatsache, daß er am 1. Sept. d. Zs. die „Bavaria“ räumen mußte, haben in ihm die Idee wachgerufen, sich das Leben zu nehmen. In diesem Wahn hat er sich dann betrunken, getobt, und ja auch leider dann seine Idee zur That gemacht.“

Vermischtes.

Verhövede, 23. Aug. Ein hiesiger Landwirth häßte gestern auf eine eigenthümliche Weise ein Gespann mit 2 Pferden ein; die Pferde wurden nämlich in der Nähe eines Bienenzahns, welcher einem hiesigen Bienenzüchter gehört, von Bienen überfallen und so arg zugerichtet, daß sie davon krepirten. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im vorigen Sommer in Neffen.

Frankfurt a. M. Zwischen dem Frankfurter Magistrat und dem Besitzer des Hotels „Zum Schwan“, in dem der Kaiser gelegentlich des Friedensjubiläums am 10. Mai d. wohnte, sind über die Hotelrechnung Meinungsverschiedenheiten entstanden, die möglicherweise zu einem Rechtsstreit führen könnten.

Köln. Der Maurer Thomas, der am 1. Mai vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er am 31. März seine von ihm getrennt lebende Ghefrau auf offener Straße ermordete, wurde hier durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Petersburg, 14. Aug. Schon seit einiger Zeit besteht der Plan, eine neue Stadt an der Murmanküste am nördlichen Eismeer, unweit Eaterinensport, zu gründen. Dieser Plan soll nun verwirklicht werden. Die russischen Behörden haben den nor-

wegischen Hafeningenieur Blom Olsen in Wardo mit dem Auftrage betraut, die Stadtanlage zu leiten und zunächst die nöthigen Hafendämme zu bauen. Olsen ist bereits, von 20 norwegischen Arbeitern begleitet, an Ort und Stelle eingetroffen. In Ardangestel werden gegenwärtig 50 hölzerne Gebäude verfertigt, welche die ersten Häuser der Stadt sein und im nächsten Sommer dorthin transportirt werden sollen. Die Regierung wird sich bemühen, die Einwohner der Stadt Kola zur Uebersiedelung nach der zu gründenden Stadt, welche den Namen Eaterinograd erhalten soll, zu veranlassen.

(Nansen und seine Frau.) Ein belgischer Marineofficier Adrien de Gerlache, der sich zu einer Forschungsreise nach dem Südpol vorbereitet, hat sich nach Hammerfest begeben, um bei der Rückkunft Nansens gegenwärtig zu sein. Einem Schreiben, das er von dort an die „Independence Belge“ gerichtet hat, entnehmen wir folgendes: Nansen muß sich mit seiner Gattin aufs Neue verheirathen. In der That hat er vor seiner Abreise sich von seiner Frau in aller Form scheiden lassen, da er sie im Falle eines Unglücks nicht auf unbestimmte Zeit an sein Schicksal binden wollte. Nansen hat geglaubt, als längste Frist seiner Reise die Zeit von fünf Jahren bestimmen zu können. Nach Ablauf dieser Zeit mußte man zweifeln, ihn jemals wiederzusehen, und da man eintretendenfalls vielleicht keinen offiziellen Beweis für sein Ableben erlangen konnte, wünschte er, daß seine Frau sich wieder verheirathen könne, ohne daß sie den vielleicht sehr schwierigen Beweis zu erbringen hätte, daß sie Wittwe sei. Bekannt ist, daß Nansen nicht wohlhabend ist und Frau Nansen sich während der Abwesenheit ihres Mannes in ihrem Beruf als Sängerin mit Concertgeben ihren Lebensunterhalt suchte.

Die Königin Viktoria ist zur traurigen Heldin eines Theaterstückes geworden. Allerdings nur eines solchen des stamessischen Theaters. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Die Königin ist eben daran, auf Ceylon den König von Siam zu heirathen, da löst der König sein Verlobniß und schießt die Königin zurück. Darüber erbittert, greift sie mit ihrem Heere sein Land an, wird aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen, trotzdem der Herzog Wunder von Tapsertzeit verrichtet und gegen drei stamessische Krieger „mit dem Kolben seines Gewehres kämpft. Es nißt alles nichts, die Engländer fliehen, da aber tritt der König von Siam auf, und großmüthig, wie er ist, reicht er der vor ihm knieenden, gedemüthigten Königin die Hand, da er ihr nun doch gezeigt hat, daß er der Stärkere ist, und da er sieht, daß sie sich in Liebe zu ihm verzehrt! Man sieht, Phantasie haben die stamessischen Schauspielendichter!

Neueste Nachrichten.

Stockholm, 23. Aug. „Aftonbladet“ erhielt folgendes Telegramm vom 11. August von Andre, von Virgos Hafen abgefaßt: Bis her konnte die Ballonfahrt nicht angetreten werden. Die zuerst herrschenden nördlichen Winde gingen vor mehreren Tagen in Stille und Stokwinde über. Wir sehen der Möglichkeit entgegen, zur Rückkehr genöthigt zu werden; wir warten natürlich möglichst lange, aber wegen der Asscuranz soll das Schiff am 20. August abgehen, auch ist die Jahreszeit zu weit vorgeschritten. Es ist übrigens alles wohl, die Stimmung jedoch mehr gedrückt.

Christiania, 23. Aug. Ueber Nansens fünftige Pläne verlautet, daß derselbe zunächst beab-

heimath konnte ich nicht bleiben, und was erwartete mich in Amerika? Hier nahm man sich meiner an; ich traf, wie gesagt, mit alten Bekannten zusammen, die einigen Einfluß besaßen; da habe ich freilich von der Bitte auf dienen müssen, aber dafür erfreue ich mich jetzt einer gesicherten und behaglichen Existenz. Du bist wohl auch nicht mehr Officier?

„Nein“, erwiderte der Baron; „ich habe vor zehn Jahren meinen Abschied genommen. Mein Nifel starb damals und hinterließ mir ein namhaftes Vermögen; ich habe mich daraufhin nicht lange besonnen; weßhalb soll man sich das Leben nicht angenehm machen, wenn man die Mittel dazu besitzt?“

„Sehr wahr“, nickte der Detektive; „ich hoffe, nach einigen Jahren mich ebenfalls in der angenehmen Lage zu befinden; was ich ersparen kann, lege ich in sicheren, zinstragenden Papieren an, und mitunter verdiene ich hübsche Summen. Der Herr, mit dem Du vorhin sprachst, ist wohl Dein Freund?“

„Reineswegs, ich lernte ihn während der Fahrt von Kopenhagen hierher kennen und ein dunkles Ereigniß, das sich während der Fahrt zutrug, bewog mich, ihm in dieses Hotel zu folgen, um ihn noch einige Tage zu beobachten.“

„Aus besonderen Gründen?“

„Witertest Du in mir einen Collegen“, scherzte der

Baron. „Nein, besondere Gründe leiten mich nicht; der Fall interessiert mich, weil er eben ein Räthsel ist, das ich nicht zu lösen vermag.“

„Ich kenne ihn.“

„Ah, Du bist beauftragt —“
„Das gerade nicht; ich hörte im Hafen davon reden; der Capitain des Schiffes, mit dem ich bekannt bin, berichtete mir über das Vorgefallene so ausführlich, wie er es vermochte. Und da ich augenblicklich unbeschäftigt bin, so beschloß ich dasse, was Du Dir vorgenommen hast. Hat der Herr Dir nähere Mittheilungen gemacht?“

Der Baron nickte zustimmend und berichtete dem Freunde alles, was ihm Schneider über seine Verhältnisse und das unglückliche Ereigniß mitgetheilt hatte.

„Gut, wenn das alles sich wirklich so verhält, dann kann ein Verdacht wohl kaum geltend gemacht werden“, sagte Robert Carlton, als sein Freund schwieg; „die Familienverhältnisse scheinen ja durchaus glückliche gewesen zu sein.“

„So scheint es; ob es aber wirklich so ist —“

„Das zu untersuchen, sind wir hier nicht verpflichtet. Bei der Katastrophe selbst war kein Zeuge zugegen; die Schiffswache will in der Dunkelheit gar nichts gesehen haben und der Bruder des Verunglückten wird bei seiner Erklärung beharren. Ich hatte andere Ent-

hüllungen erwartet; für mich hat diese Sache kein Interesse mehr.“

„Und dennoch kann ich einen leisen Verdacht nicht zurückdrängen“, erwiderte der Baron gedankenvoll.

„Kennst Du diesen Master Watkin?“

„Eogar persönlich; er ist Börsenagent; er spekulirt an der Börse im Auftrage und für Rechnung anderer Personen.“

„Ich werde binnen kurzem in B. eintreffen und mich dann etwas genauer nach den Verhältnissen erkundigen.“

„Aber lieber Eduard, was geht denn Dich diese ganze Angelegenheit an?“ fragte der Detektive erstaunt. „Du schaffst Dir nur Mühe und Kosten und hast keinen Dank davon.“

„Gleichviel; was ich mir einmal vorgenommen habe, das führe ich auch durch; ich will dieses Räthsel lösen.“

„Wenn hier überhaupt ein Räthsel ist!“

„Glaubst Du es nicht?“

„Ich enthalte mich jedes Urtheils darüber, so lange keine greifbaren Verdachtgründe mir vorgelegt werden. Und nun denke ich, lassen wir dieses Thema fallen; weßen wir noch einmal die alten Erinnerungen; komm mit, ich führe Dich in eine gemüthliche Weinschenke, dort wollen wir noch ein Stündchen heiter verplaudern!“

(Fortsetzung folgt.)

sichtige, eine Expedition zur Kartirung der Südpolarregion mit zwei Schiffen und vielen Hunderten für eine Schlittenreise nach Süden zu unternehmen.

Tromsø, 23. Aug. Die Stadt gab gestern zu Ehren der Mitglieder der Nanzen'schen Expedition ein großes Fest; die Botschafter waren Gegenstand ungemein begeisterter Huldigungen.

Konstantinopel, 23. Aug. Meldung des Wiener Correspondenzbureaus. Hiesige diplomatische Kreise betrachten den Einfluß der Intervention der Consula in der kretischen Angelegenheit als erschöpft. Auch die Pforte scheint überzeugt, daß sie ohne die Autorität der Großmächte mit den Kretlern nicht fertig werden könne und der Wiederausbruch des allgemeinen Aufstandes zu befürchten sei; sie wünscht daher die directe Vermittlung der Mächte zwischen der Pforte und den Kretlern, welche letztere gleichfalls ihre Vermittlung nachgesucht haben. Fast alle Mächte sind bereits zur Vermittlung geneigt, eine diesbezügliche Action ist bevorstehend, womit die Lösung der kretischen Frage zu erhoffen ist.

Die kretischen Deputirten weigern sich fortgesetzt, mit Zichni Pascha zu unterhandeln, sie wollen von ihm höchstens die Antwort der Pforte auf die Mehrforderungen entgegennehmen.

Konstantinopel, 23. Aug. Die Pforte

hat den Botschaftern mitgetheilt, daß sie eine directe Intervention der Großmächte beifalls Verhütung Kretas wünsche. Alle Mächte nahmen die Mission an. Heute fand eine Zusammenkunft der Botschafter statt, um die nöthigen Schritte zu bereiten.

Konstantinopel, 23. Aug. Meldung des Reuter'schen Bureau's. Gestern traten die Botschafter, nachdem sie Instruktionen ihrer Regierungen erhalten hatten, sämmtlich in der deutschen Botschaft zusammen. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Saurma-Jelks machte den übrigen Botschaftern Mittheilung vom Inhalte der Bemerkungen, die der Sultan in der ihm gestern gewährten Audienz geäußert hatte, insbesondere von dessen versöhnlicher Haltung in Bezug auf Kreta. In türkischen Kreisen wird befürchtet, die Kretler könnten den neuen Reformplan wegen mangelnder Garantie für dessen Durchführung ablehnen. Heute Vormittag versammelten sich die Botschafter abermals in der österreichisch-ungarischen Botschaft. Man glaubt, daß ein neuer Schritt bei der Pforte bevorstehe.

Kandia, 24. Aug. Meldung des Reuter'schen Bureau's. Ungefähr 3000 Aufständische überfielen 20 kleine Dörfer. Von den Einwohnern wurden viele getödtet. Die Auführer verbrannten auf ihrem Zuge 29 Dörfer und trieben gegen 1000 Stück Vieh weg.

Athen, 22. Aug. Havas-Meldung. Der englische Consul in Kanea hat darauf gedrungen, daß die kretischen Deputirten in Unterhandlungen mit Zichni Pascha treten.

Madrid, 23. Aug. Heute fand eine weitere Einschiffung von Truppen für Kuba unter großer Begeisterung der Bevölkerung statt.

Ferrara, 23. Aug. Die Ueberflchwemmung des Reno im Gebiete von Marrara und Godifiume bedeckt jetzt 5000 Hektare. Die Behörden und die Truppen treffen thätkräftige Hilfsmassnahmen.

London, 22. Aug. Die "Times" melden aus Brätoria vom 21. August: Die Lage hat sich im vergangenen Monat bedeutend gebessert. Die im Ameson-Proceße von England bekundete Unparteilichkeit und die freundliche Haltung Chamberlain's riefen eine entschiedene Wirkung hervor.

Rohseidene Bastkleider M. 13.80.

bis 68.50 per Stoff 3. compl. Robe — Tussors und Shantung, Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto und steuerfrei ins aus. Muster umgehend. **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.) **Büch**

Derjenige Theil der Stadtgemeinde Elsfleth, welcher zwischen der Elsflether und der Oberreger Höhlenacht liegt, kann eine genügende Ab- und Zuflüßung erhalten, wenn der an der Grenze der Oberreger Höhlenacht vorhandene Graben durch eine Höhle bei der Befestigung des Gärtners Bruns mit dem Kirchhofgraben und durch eine Höhle in der Steinstraße an der Stadtgrenze mit dem nächsten Schaugraben der Elsflether Höhlenacht in Verbindung gesetzt und wenn ferner wegen Mitbenutzung der Zuflüßungshöhle im Deiche beim Hause des Capitains H. Biel mit der Oberreger Höhlenacht ein Abkommen getroffen wird.

Zur Abstimmung über die Ausführung dieses Planes werden auf Antrag mehrerer Interessenten die Eigentümer der zwischen den beiden Höhlenachten gelegenen Grundstücke auf

Dienstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr,

nach Gaerker's Wirthshaus in Elsfleth mit dem Bemerken geladen, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrheit der im Termine Anwesenden zustimmend angesehen werden sollen. Elsfleth, 1896, August 18.

Vorstand der Elsfleth-Neuenbroker **Sielacht. Suckting.**

Nachdem die Neuwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogthums ausgeschrieben, und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 die Liste der stimmberechtigten Urwähler der politischen Gemeinde Stadt-Gemeinde Elsfleth aufgestellt worden, ist dieselbe nach Art. 17, § 1. des Wahlgesetzes auf drei Tage, und zwar am

26., 27. und 28. August d. J.

bei dem Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten angelegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der gedachten drei Tage bei dem Unterzeichneten einzubringen und, soweit nöthig, zu begründen.

Nach Ablauf der oben gedachten drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben wird die Liste für richtig erklärt und sind dann weitere Einwendungen gegen dieselbe nicht mehr zulässig, vielmehr ist jemand nur dann, wenn er in dieser Liste aufgeführt ist, stimmberechtigt. Elsfleth, den 19. Aug. 1896.

Der Bürgermeister. R a m e n.

Von der Reise zurück **Augenarzt Dr. Mecke** **Bremen, Löningsstr. 16.**

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung a 10. u. 11. Sept. 1896 zu Berlin

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet **Carl Heintze**

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal). Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von **A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld** (Jahresproduction 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Kochzwecken.

Überall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

Ausverdingung.

Die an dem **Stindt'schen** Hause erforderlichen Zimmer- und Maurerarbeiten, mit oder ohne Material, beabsichtige ich unter der Hand im Ganzen oder getrennt zu vergeben.

Plan und Ausführung der Arbeiten liegen im Elsflether Holzcomp'toir aus.

Annehmlichste wollen ihre Forderungen gegen den **5. September** bei mir einreichen.

Nordermoor. Diedr. Fischbeck.

Das älteste und grösste **Bettfedern-Lager** **William Lübeck** in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd. **vorzögl. gute Sorte M. 1.25, prima Halbdannen nur Mark 1.60** und 2 M. **reiner Flaum nur M. 2.50** und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschlägig 20, 25, 30 u. 40 M. **Zschlängig 30, 40, 45 u. 50 M.**

Zu kaufen gesucht eine milchgebende Ziege. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gewinn-Plan.	
1 à 30 000	= 30 000 M.
1 „ 15 000	= 15 000 „
1 „ 5 000	= 5 000 „
1 „ 4 000	= 4 000 „
1 „ 3 000	= 3 000 „
1 „ 2 000	= 2 000 „
1 „ 1 000	= 1 000 „
1 „ 750	= 750 „
1 „ 500	= 500 „
1 „ 400	= 400 „
1 „ 300	= 300 „
1 „ 200	= 200 „
1 „ 100	= 100 „
1 „ 50	= 50 „
1 „ 40	= 40 „
1 „ 30	= 30 „
1 „ 20	= 20 „
1 „ 10	= 10 „
1 „ 5	= 5 „
1 „ 1	= 1 „
200 Gew. Werth	116 000 M.

Zu vermieten auf gleiche eine **Oberwohnung.**

G. Settje.



Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Dienstag, den 25. August, Abends 8 Uhr.

Uebung.

Anmeldungen zum Verbandsfeuerwehrfest in Wilhelmshaven. **Der Führer.**

Hôtel zum „Lindenhof“. Dienstag, den 25. August:

Großes Concert

ausgeführt vom **Trompeter-Corps** der 1. Abtheilung des 2. Hannover'schen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 aus Oldenburg.

Entree 50 $\frac{1}{2}$. Anfang 4 Uhr. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saal statt. Nach dem Concert:

Ball.

Es ladet freundlichst ein **G. Hussmann.**

Wien bei Elsfleth. Sonntag, den 30. August:

BALL.

wozu freundlichst einladet **D. Meyer.**

Todes-Anzeige.

Borwertshof b. Elsfleth, Aug. 23. Heute Morgen starb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter

Helene Gesine, geb. **Gräper,**

in ihrem 30. Lebensjahre, welches tieftrauernd zur Anzeige bringt **Joh. Schröder u. Kinder** nebst Angehörigen.

Beerdigung am Freitag, den 28. Aug. d. J., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kirchhof in Elsfleth.

London, 23. Aug. **Wako, Schweigmann** nach Australien **Dankfirchen, 22. Aug.** nach Freiburg **Concordia, Seebade** **Redaction, Druck u. Verlag von E. Birt.**